

Verbundkatalog Kalliope

In: Die Tat u. St. Galler Tagblatt

Bedenken und Gedanken.

Mann, Monika

1970-06-13

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Bedenken und Gedanken

Verwunderlich, wie wir achselzuckend über diese Welt unseren täglichen Kram verrichten! Hungerssterbende Völker; von Regierungen Gefolterte, Ermordete; verpulverte Gelder und Energien für Raumfahrt und Explosivwaffen; vergiftete Nahrung; verpestete Flüsse, Meere, Städte; zerrüttete Existenzen, in Anstalten gepackt... Stehen wir, wo wir stehen, und können nicht zurück? Wie kam es dazu, wie konnte es dazu kommen? Drei Namen werden in mir laut. Freud, Einstein, Lenin. Sie brachten so etwas wie Erhaltung ins Leben.

Die Analyse erzog zu Anpassung, Konformismus. Die Atomgewalt nahm den Glauben an Beständigkeit, an die (in ihren Spuren sich manifestierende) Zeit selbst. Das Herrschen des Gemeinen nahm das Streben nach dem Höheren.

Es ist sich selbst entgegen, dies Leben, seiner Poesie, dem Lebenswerten. Was ist Poesie anderes wie Dichten, Verdichten? Ihr liegt ein Minimum zugrund', eine letzte Bescheidenheit, während das Heute zum Aeussersten tendiert, zur Ausbeutung der Dinge auf Kosten des Menschen.

Ein Südtaliener erzählte mir, dass er als 17jähriger seinen gleichaltrigen Kameraden mit den Zähnen aufhob und spazientrug, dieser hingegen es fertigbrachte, sich bei den Haaren aufzuhängen. Das Spiel mit dem Möglichen.

Das (stündlich toller werdende) Arsenal der Grossmächte — Spiel mit dem Möglichen, Herauskitzeln und -schwitzen des Unmöglichen, Wettlauf, der im verzehrenden Leerlauf endet.

Krise der Kirche.

Und Krise der Kunst.

Warum nicht aus der Not eine Tugend machen und zusammentun, was von jeher zusammengehört, sich bloss auseinanderlebte? Warum nicht einander zur Seite stehen, die nahen Verwandten in dreizehnter Stunde (das wäre eine neue Nation, eine neue Macht, eine Stärkung für — sprechen wir's aus! — arme Seele)? Wer schliesslich schuf das Bild des Herrn, der Mutter Maria, der Engel und heiligen Propheten, schuf die Altäre, Kapellen, Dome, Klöster, die herrlichen Kreuzgänge, schuf die frommen Hymnen, Choräle, Passionen — jeglichen Schmuck und Duft und Atem der Kirche, wo wäre sie ohne den Künstler? Und wurzelt nicht alles Geistige im Geistlichen, war nicht das erste Drama Weihespiel, das erste Gedicht Gebet, das erste Buch die Bibel? Reicht euch die Hände!

Damit die Kirche zum Wohlfahrtsinstitut von Bohemiens werde und der Künstler zum bigotten Hanswurst? Damit die Liebe und das Gold des Vatikans der schon seit langem in Experimenten der Verzweiflung sich ergehenden Kunst ihren Mut und ihre Würde wiedergebe. Diktat, Kontrolle, Zensur? Nur Erinnern, nur Erlauben zum Besinnen.

Monika Mann

H. J. Gallen Tagblatt
4.3.70



MONIKA MANN

Bedenken und Gedanken

Verwunderlich, wie wir achselzuckend über diese Welt unseren täglichen Kram verrichten! Hungerssterbende Völker; von Regierungen Gefolterte, Ermordete; verpulverte Gelder und Energien für Raumfahrt und Explosivwaffen; vergiftete Nahrung; verpestete Flüsse, Meere, Städte; zerrüttete Existenzen, in Anstalten gepackt... Stehen wir wo wir stehen und können nicht zurück? Wie kam es dazu, wie konnte es *dazu* kommen? Drei Namen werden in mir laut. Freud, Einstein, Lenin. Sie brachten so etwas wie Erkaltung ins Leben.

Die Analyse erzog zu Anpassung, Konformismus. Die Atomgewalt nahm den Glauben an Beständigkeit, an die (in ihren Spuren sich manifestierende) Zeit selbst. Das Herrschen des Gemeinen nahm das Streben nach dem Höheren.

Es ist sich selbst entgegen, dies Leben, seiner Poesie, dem Lebenswerten. Was ist Poesie anderes wie Dichten, Verdichten? Ihr liegt ein Minimum zugrund, eine letzte Bescheidenheit, während das Heute zum Aeussersten tendiert, zur Ausbeutung der Dinge auf Kosten des Menschen. Ein Südtaliener erzählte mir, dass er als Siebzehnjähriger seinen gleichaltrigen Kameraden mit den Zähnen aufhob und spazientrug, dieser hingegen es fertigbrachte, sich bei den Haaren aufzuhängen. Das Spiel mit dem Möglichen.

Das (stündlich toller werdende) Arsenal der Grossmächte — Spiel mit dem Möglichen, Herauskitzeln und Schwitzen des Unmöglichen, Wettlauf, der im verzehrenden Leerlauf endet.

Krise der Kirche.

Und Krise der Kunst.

Warum nicht aus der Not eine Tugend machen und zusammentun, was von jeher zusammengehört, sich bloss auseinanderlebte? Warum nicht einander zur Seite stehen, die nahen Verwandten in dreizehnter Stunde (das wäre eine neue Nation, eine neue Macht, eine Stärkung für — sprechen wirs aus! — arme Seele)? Wer schliesslich schuf das Bild des Herrn, der Mutter Marie, der Engel und heiligen Propheten, schuf die Altäre, Kapellen, Dome, Klöster, die herrlichen Kreuzgänge, schuf die frommen Hymnen, Choräle, Passionen — jeglichen Schmuck und Duft und Atem der Kirche, *wo wäre sie ohne den Künstler?* Und wurzelt nicht alles Geistige im Geistlichen, war nicht das erste Drama Weihespiel, das erste Gedicht Gebet, das erste Buch die Bibel? Reicht euch die Hände!

Damit die Kirche zum Wohlfahrtsinstitut von Bohemiens werde und der Künstler zum bigotten Hanswurst? Damit die Liebe und das Gold des Vatikans der schon seit langem in Experimenten der Verzweiflung sich ergehenden Kunst ihren Mut und ihre Würde widergebe. Diktat, Kontrolle, Zensur? Nur Erinnern, nur Erlauben zum Besinnen.